

# Belgien

Matthias Chardon

Mit der Übernahme der belgischen Regierung durch Herman van Rompuy im Dezember 2008 hat die politische Dauerkrise Belgiens eine Pause eingelegt. Grund dafür waren vor allem die Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die Regional- und EP-Wahlen im Juni 2009. Im Kontext der Regierungsbildung und der Wahlen gab es bemerkenswerte personelle Umbesetzungen in der belgischen Politik. Die EP-Wahlergebnisse lassen in Belgien eine gewisse Abkehr von radikalen Parteien erkennen, gleichzeitig erzielten in Flandern die Parteien die besten Ergebnisse, die mehr Autonomie fordern. Auf wallonischer Seite sind die Grünen die Gewinner. Europapolitisch wirft die belgische Präsidentschaft im zweiten Halbjahr 2010 ihre Schatten voraus.

## **Drehen am Personalkarussell – von Leterme zu van Rompuy, von Michel zu de Gucht, von de Gucht zu Leterme**

Im Herbst 2008 zeichnete sich ab, dass die Regierung unter dem flämischen Christdemokraten Leterme nicht mehr lange bestehen bleiben würde. Die Konflikte um eine Staatsreform und den Neuzuschnitt des Wahlkreises Brüssel-Halle-Vilvoorde (BHV) blieben ungelöst, die flämische und wallonische Seite waren nicht in der Lage, aufeinander zuzugehen.<sup>1</sup> Hinzu kam, dass im Kontext der Finanzkrise die belgische Fortis-Bank ins Straucheln geriet. Die französische Bank BNP-Paribas plante, Fortis zu übernehmen. In diesem Zusammenhang tauchten Vorwürfe auf, Ministerpräsident Yves Leterme und Justizminister Jo Vandeuren (beide CD&V) hätten in dieser Sache versucht, unerlaubten politischen Einfluss auf eine Gerichtsentscheidung auszuüben. Da Leterme sowieso schon politisch angeschlagen war, konnte er sich nicht mehr länger halten und trat kurz vor Weihnachten 2008 mit seiner gesamten Regierung zurück.

Sein Nachfolger wurde der Flame Herman van Rompuy von der CD&V, zuvor noch Präsident der belgischen Abgeordnetenversammlung. Er galt und gilt als Ministerpräsident des Übergangs. Immerhin gelang es ihm, eine stabile und arbeitsfähige Regierung der Parteien zu bilden, die bereits mit Leterme an der Spitze in Regierungsverantwortung gestanden hatten. Wegen der nahenden Wahlen zu den Regional- und Gemeinschaftsparlamenten und dem Europäischen Parlament verschwanden die Themen Staatsreform und BHV weitgehend von der politischen Agenda. Allerdings ist damit zu rechnen, dass beide Themen nach den Wahlen wieder aktuell werden. Die Causa BHV muss wegen eines Gerichtsurteils bis zu den nächsten Föderalwahlen 2011 politisch gelöst sein, angesichts einer stark steigenden Staatsverschuldung und knapper werdender Finanzmittel wird das Lieblingsprojekt flämischer Parteien – die Staatsreform – wieder aktuell werden.

Bereits Ende 2008 kündigte das damalige Mitglied der Europäischen Kommission (zuständig für Entwicklung und humanitäre Hilfe) und ehemaliger belgischer Außenminister, Louis Michel, an, er wolle seine wallonische liberale MR als Spitzenkandidat in den

---

1 Vgl. dazu Matthias Chardon: „And now, the end is near?“ Die politische Dauerkrise in Belgien 2007/2008, in: Europäisches Zentrum für Föderalismus-Forschung (Hrsg.): Jahrbuch des Föderalismus 2008. Föderalismus, Subsidiarität und Regionen in Europa, Baden-Baden 2008, S. 287-303.

EP-Wahlkampf führen. Diese Ankündigung war Teil einer Abmachung im Zuge der zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Regierungsbildung. Bereits damals besagten Gerüchte, der belgische Außenminister Karel De Gucht (ein flämischer Liberaler), würde Michel als Kommissar nachfolgen.<sup>2</sup> Ein Grund hierfür war unter anderen, dass De Gucht immer wieder geäußert hatte, eine europäische Aufgabe würde ihn reizen. Das Außenministerium wiederum sollte bei einem Weggang De Guchts von einem flämischen Christdemokraten besetzt werden. Das Wahlergebnis vom 7. Juni 2009 führte zu einem Einzug Michels in das Europäische Parlament und damit zum Rücktritt als Kommissar. De Gucht konnte aufgrund der politischen Umstände gar nicht anders, als Michel nachzufolgen. Das belgische Außenministerium übernahm der ehemalige Ministerpräsident Yves Leterme. Man wird davon ausgehen können, dass De Gucht auch deshalb in die Kommission gewechselt ist, weil er sich Hoffnungen auf ein politisch bedeutsameres Portfolio in der nächsten Kommission macht. Zudem sind die Aussichten auf eine weitere innerbelgische Karriere wegen schlechter Wahlergebnisse der flämischen Liberalen zumindest derzeit nicht besonders gut. Leterme hingegen erhält eine zweite Chance, sich auf belgischer Ebene zu profilieren. Bei Louis Michel wiederum ist nicht auszuschließen, dass er sich im EP auf eine Rückkehr in die nationale Politik nach den Wahlen 2011 vorbereitet.

### Die Wahlen zum Europäischen Parlament am 7. Juni 2009

Wie in anderen Mitgliedstaaten auch, standen die EP-Wahlen in Belgien weit weniger im Fokus der medialen Berichterstattung als die zeitgleich durchgeführten Regionalwahlen. Da Belgien im Europäischen Parlament seit 2009 nur 22 Sitze zustehen (zuvor 24) und diese Sitze auch noch auf die drei Sprachgruppen des Landes verteilt werden, bewegt sich die Zahl der Sitze pro Partei allenfalls zwischen einem und drei. Im Zuge der Verkleinerung des Europäischen Parlaments musste sich die belgische Politik darauf verständigen, auf wessen Kosten die Verkleinerung gehen würde. Da die Deutschsprachige Gemeinschaft als besonders geschützte Minderheit bereits seit langem über einen Sitz verfügt, beschloss man, dass die beiden großen Sprachgruppen jeweils auf einen Sitz verzichten.<sup>3</sup>

#### Ergebnis der Wahlen zum Europäischen Parlament vom 7. Juni 2009

Niederländisches Wahlkollegium				Französisches Wahlkollegium			
Partei	Stimmen in %	Veränderung zu 2004	Sitze im EP	Partei	Stimmen in %	Veränderung zu 2004	Sitze im EP
sp.a	13,2	- 4,6	2	PS	29,1	- 7,0	3
N-VA	9,9	+ 9,9	1	CDH	13,3	- 1,8	1
GROEN!	7,9	- 0,1	1	MR	26,0	- 1,6	2
Vlaams Belang	15,9	- 7,3	2	ECOLO	22,9	+ 13,1	2
CD&V	23,3	- 4,8	3	R.W.F.	1,2	+ 0,3	0
Open VLD	20,6	- 1,3	3	FN	3,6	- 3,8	0
Lijst Dedecker	7,3	+ 7,3	1	Andere	3,9		0
Andere	1,9		0				

Quelle: De Standaard, 9. Juni 2009, S. 22

<sup>2</sup> Vgl. De Standaard: De Gucht moest oprassen, 08.07.2009.

<sup>3</sup> Seit 1994 sitzt der Christdemokrat Mathieu Grosch für die Deutschsprachige Gemeinschaft im Europäischen Parlament. Auch 2009 erhielt seine Partei CSP mit 32,3 Prozent die meisten Stimmen vor den Liberalen der PFF mit 20,4 Prozent.

Die Wahlergebnisse spiegeln sowohl allgemeine Trends der europäischen Parteien (etwa die sich verschlechternden Ergebnisse für die Sozialdemokraten sp.a und PS), als auch spezielle Ereignisse der belgischen Politik. Zu nennen wäre hier vor allem das starke Abschneiden der flämischen N-VA, die sich von ihrem letztmaligen Kartellpartner CD&V getrennt hat und erstmals eigenständig zur EP-Wahl angetreten ist. Im Zuge der Krise nach den Föderalwahlen 2007 tat sich die N-VA als Partei hervor, die besonders stark flämische Interessen und Forderungen nach mehr Autonomie vertrat. Diese Haltung hat der Wähler sowohl bei den EP- als auch bei den Regionalwahlen belohnt. Auf regionaler Ebene erzielte die N-VA sogar über 13 Prozent.

Ein anderer Trend, der sich durch beide Wahlen und beide Landesteile zieht, ist das schlechtere Abschneiden rechtsextremer Parteien. Der vor einiger Zeit noch für unaufhaltbar gehaltene Aufstieg des Vlaams Belang wurde deutlich gestoppt. Ein Verlust von 7,3 Prozent bei den Europawahlen und 8,8 Prozent bei den Regionalwahlen sprechen eine deutliche Sprache. Ein Teil der Wähler aus dem konservativen und rechtsliberalen Spektrum mögen auch die erst vor kurzem gegründete Lijst Dedecker gewählt haben, die eine Abspaltung von der liberalen Open VLD darstellt. Die Lijst Dedecker könnte zudem eine Alternative für ehemalige Wähler des Vlaams Belang gewesen sein, da sie ebenfalls deutlich rechts steht und ähnliche Ziele mit Blick auf die Zukunft Belgiens vertritt. In Wallonien verlor der Front National ebenfalls überdeutlich an Wählern und erzielte lediglich 3,6 Prozent (2004 waren es noch 7,4%).

Ganz außergewöhnlich ist das starke Abschneiden der Grünen (ECOLO) im französischen Wahlkollegium (ECOLO). Mit 22,9 Prozent konnte ECOLO sein Ergebnis mehr als verdoppeln. Auch auf regionaler Ebene legte die Partei zu (+10,1% auf 18,6%). ECOLO wird in Wallonien und Brüssel zunehmend als echte Alternative zur seit Jahrzehnten herrschenden PS gesehen, die durch zahlreiche Skandale und Affären geschwächt ist.

Ebenfalls bemerkenswert ist das Ergebnis der flämischen Liberalen von der Open VLD. Sie verlor bei den EP-Wahlen 1,3 Prozent und wurde zweitstärkste Partei. Bei den Regionalwahlen hingegen verlor sie 4,8 Prozent und rutschte noch hinter die sp.a auf den vierten Platz. Das im Vergleich akzeptable Abschneiden bei den EP-Wahlen dürfte darauf zurückzuführen sein, dass der ehemalige belgische Ministerpräsident Guy Verhofstadt Spitzenkandidat bei den EP-Wahlen war. Open VLD war in den letzten Monaten in mehrere Skandale verwickelt, was auch zum Rücktritt von Ministern geführt hatte. Verhofstadt hingegen ist nach wie vor ein allseits beliebter Politiker, abzulesen an der hohen Zahl von Vorzugsstimmen, die er für sich bei diesen Wahlen verbuchen konnte. Zudem führte er für einige Monate die Übergangsregierung in Belgien, nachdem Leterme Ende 2007 schon einmal an der Regierungsbildung gescheitert war. Zudem startete Verhofstadt im Vorfeld der Wahlen eine ausgefeilte Kampagne, unter anderem mit dem Buch „Der Weg aus der Krise“, das nicht zuletzt ein flammendes Plädoyer für die europäische Integration darstellt. Man kann davon ausgehen, dass er sich damit für weitere bzw. höhere Aufgaben auf europäischer Ebene empfehlen will. Mittlerweile steht er an der Spitze der liberalen Fraktion im Europäischen Parlament.

Doch nicht nur Guy Verhofstadt ist als früherer belgischer Spitzenpolitiker nun Mitglied im Europäischen Parlament. Auch – wie erwähnt – Louis Michel und Jean-Luc Dehaene, ehemaliger belgischer Ministerpräsident, sitzen für die wallonischen Liberalen MR bzw. für die CD&V im EP in Brüssel.

## Die Vorbereitung Belgiens auf den Ratsvorsitz 2010

Bereits seit Mitte 2008 existiert eine „Follow-up Gruppe“ für die belgische Ratspräsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2010, in der die verschiedenen Regierungen Belgiens auf nationaler und subnationaler Ebene vertreten sind. Ihr Vorsitzender ist der Staatssekretär für Europa im belgischen Außenministerium, Olivier Chastel. Belgien bereitet derzeit zusammen mit Spanien und Ungarn das Programm der Triopräsidentschaft vor. Das Programm soll im November 2009 dem Rat vorgelegt werden.

Die Themen, die Belgien während der Präsidentschaft prioritär behandeln möchte, stehen noch nicht fest. Gewisse Fragen werden aber sicher auf die Agenda kommen. Dazu zählen die finanzielle Vorausschau, die Erneuerung des Lissabon-Prozesses, institutionelle Fragen rund um den Vertrag von Lissabon sowie die Wirtschafts- und Finanzkrise, die soziale Agenda und der Kampf gegen den Klimawandel.<sup>4</sup>

Im belgischen Föderalismus ist die Vertretung Belgiens im Rat einer komplizierten Regelung unterworfen, nach der entweder die Föderalregierung, die Regionen bzw. Gemeinschaften im Rat sitzen. Abhängig ist dies von der Frage, welche der Ebenen innerstaatlich für einen bestimmten Politikbereich zuständig ist.<sup>5</sup> Darüber hinaus ist aber auch die Frage zu klären, welche Region bzw. Gemeinschaft für die anderen im Rat sitzt. Dies wird in regelmäßigen Abständen zwischen Regionen und Gemeinschaften verhandelt – hier spielt die Deutschsprachige Gemeinschaft eine nicht unwesentliche Rolle als Moderator – und für mehrere Jahre festgelegt. Mit Blick auf die belgische Präsidentschaft haben die substaatlichen Einheiten im Juli 2008 die Verteilung für die Jahre 2010-2012 festgelegt.<sup>6</sup> Ratsformationen, in denen die Regionen und Gemeinschaften die Verhandlungsführung übernehmen sind Industrie, Forschung, Umwelt, Kultur/audiovisuelle Medien, Bildung, Jugend und Sport, Tourismus, Raumordnung, Fischerei und Landwirtschaft. Doch auch in den Räten Binnenmarkt, Gesundheit, Energie, Arbeit und Soziales sowie Verkehr gehört neben dem gesamtbelgischen Vertreter auch ein Vertreter der Regionen oder Gemeinschaften der belgischen Delegation an. Die große Herausforderung für Belgien besteht deshalb darin, während der Präsidentschaft gut koordiniert zu sein. Nicht nur die belgische Regierung wird agieren und im Rampenlicht stehen, sondern auch die fünf Regional- bzw. Gemeinschaftsregierungen. Insofern stellt der kommende EU-Vorsitz eine Herausforderung für den komplizierten belgischen Föderalismus dar. Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass die Koordination funktioniert. Es ist zu hoffen, dass dies auch im noch verbleibenden Jahr der Vorbereitung und während der sechs Monate der Präsidentschaft so sein wird.

### Weiterführende Literatur

Matthias Chardon: Wahlen im Auge des Hurrikans: Die Positionierung der flämischen Parteien vor den Regionalwahlen im Juni 2009, in: Europäisches Zentrum für Föderalismus-Forschung (Hrsg.): Jahrbuch des Föderalismus 2009. Föderalismus, Subsidiarität und Regionen in Europa, Baden-Baden 2009, S. 251-262.

Kris Deschouwer: Coalition Formation and Congruence in a Multi-Layered Setting: Belgium 1995-2008, in: *Regional & Federal Studies* 1/2009, S. 13-35.

---

4 Vgl. die Rede von Olivier Chastel auf den Diplomatietagen 2009: Toespraak van Staatssecretaris van Europese Zaken Olivier Chastel op de diplomatieke dagen, 21, April 2009, <http://www.diplomatie.be/nl/press/speechdetails.asp?TEXTID=96502>.

5 Vgl. dazu Frank Delmartino: Die Beteiligung belgischer Regionen an der Entscheidungsfindung im Ministerrat der Europäischen Union, in: Europäisches Zentrum für Föderalismus-Forschung (Hrsg.): Jahrbuch des Föderalismus 2003. Föderalismus, Subsidiarität und Regionen in Europa, Baden-Baden 2003, S. 423-431.

6 Eine detaillierte Übersicht ist zu finden auf <http://www2.vlaanderen.be/snelinfo/snelinfo2008/0837.htm>.